Nr. 176. Mittwoch, 29. Juli 1896

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt

Die Erklärung des Herrn v. Plötz.

Ueber seine Bezüge beim Bunde der Landwirthe hat Herr v. Plötz auf dem Gartzer Schreg auf einem Sommerfest der dortigen Gruppe des Bundes, welches auch von zahlreichen Frauen besucht war, Mittheilung gemacht. Herr v. Plötz war, wie das Organ des Bundes erklärt, von Döllingen gekommen, „um über seine Getreuen Heerschau zu halten“. Auch der Provinzial-Vorsitzende Frhr. v. Wangenheim und der Kreisvorsitzende Hr. Assessor Schlange waren anwesend. Die längere Rede des Herrn v. Plötz bietet nichts Neues. Bemerkenswerth ist nur die erwähnte Erklärung, welche Herr v. Plötz verlas. Danach bezieht Herr v. Plötz kein Gehalt und keine Entschädigung für seine Thätigkeit und seine Reden, sondern nur Ersatz für seine baaren Auslagen und Aufenthalt in Berlin von 4000 Mk. jährlich und Erstattung der Reisekosten nach festen Sätzen, welche durchschnittlich pro Jahr noch nicht 1500 Mk. erreichen. Herr v. Plötz fährt dann wörtlich fort:

„Nun, m. H., daß ich an diesen Entschädigungen nichts erspare, das wird wohl jeder vernünftige Mensch einsehen, der solch unruhiges Leben kennt. Oftmals haben die Ausgaben noch diese Entschädigungen überschritten. Wenn in Folge dessen auf mancher Seite, so z. B. in der bekannten Erklärung der Posener Herren, meine Selbstlosigkeit hervorgehoben, dagegen in der gekennzeichneten Presse so scharf bestritten wurde, so, m. H., muß ich erklären, daß meine Selbstlosigkeit sofort eine Grenze findet in dem tiefgefühlten Wunsche, mein Leben und meine Kräfte mit Erfolg dem Wohle der deutschen Landwirthschaft, der Erhaltung des deutschen Bauernstandes widmen zu dürfen. Wird dies Ziel erreicht, dann bin ich voll belohnt. Jene Herren verstanden unter Selbstlosigkeit wohl die Thatsachen, welche ich allerdings als richtig anerkennen muß — daß ich durch meine Thätigkeit für den Bund recht böse Schädigungen in meinen landwirthschaftlichen und industriellen Betrieben habe, und daß meine Gesundheit durch diese anstrengende Thätigkeit ruinirt wird. Hier, meine Herren, haben Sie ein wahrheitsgetreues Bild und können sich nun ein Urtheil bilden über das ehrliche und anständige Vorgehen der gegnerischen Presse! Halten Sie es nun wohl für möglich, daß diese Blätter in offener, ehrlicher Weise jetzt der Wahrheit die Ehre geben? Ich glaube, daß einige es thun, daß viele schweigen, viele aber die Klarlegung bringen werden, unter Verdrehung des Sinnes und unter Beigabe neuer giftiger Pfeile. Anständige Gesinnung kann diese Art Blätter eben nicht verstehen! Und das nennt man öffentliche Meinung machen.“

Wir haben s. Z. die Mittheilungen des „Vorwärts“ und der „Germania“ mit der Bemerkung wiedergegeben, daß wir die Richtigkeit dahingestellt sein lassen müßten, daß aber angesichts der übertriebenen Lobhudelei der Posener Erklärung eine schnelle Kundgebung des Herrn v. Plötz erforderlich erscheine. Wir überlassen unseren Lesern selbst zu beurtheilen, ob die Posener Erklärung angesichts der von Herrn v. Plötz mitgetheilten Thatsachen am Platze war. Selbstverständlich können wir es nicht billigen, daß über die Bezüge des Herrr v. Plötz sehr übertriebene Angaben gemacht sind, aber wir glauben, Herr v. Plötz hätte alle Ursache, zunächst auch über die vom Bunde der Landwirthe beeinflußte Presse „Heerschau zu halten“. Wie geht man in dieser mit ganzen Parteien und mit Männern um, die durch ihre öffentliche Wirksamkeit auch wie Herr v. Plötz in ihren Privatangelegenheiten geschädigt werden und weniger oder gar keinen Ersatz ihrer baaren Auslagen erhalten? Ihnen nachzusagen, daß sie im Solde der Börse oder der Juden stehen — soll das etwa gestattet sein? Und wie ist das officielle Organ des Bundes der Landwirthe noch vor wenigen Tagen mit den als Landwirth bekannten conservativen Großgrundbesitzer Herrn v. Nathusius umgegangen — nur weil er gewagt hatte, über die Lage der Landwirthschaft eine eigene Meinung zu haben und auszusprechen!

Eine Erinnerung.

Das Berliner Organ des Altreichskanzlers bringt in seinem Leitartikel vom Sonntag eine Erinnerung an die vor 30 Jahren erfolgte Unterzeichnung des Nikolsburger Präliminar-Friedens. Es erinnert an das zweifellos dauernde Verdienst, welches Fürst Bismarck sich dadurch erworben hat, daß er entschieden von jeder Land-Annexion von Oesterreich abrieth. Fürst Bismarck verlangte dringend einen raschen Abschluß des Friedens und erklärte es für einen politischen Fehler, durch den Versuch, einige Quadratmeilen mehr von Gebietsabtretung, oder wenige Millionen mehr an Kriegskosten von Oesterreich zu gewinnen, das ganze Resultat wieder in Frage zu stellen und es den ungewissen Chancen einer verlängerten Kriegsführung oder einer Unterhandlung, bei welcher fremde Einmischung sich nicht ausschließen lassen würde, auszusetzen.

Der König nahm, wie Sybel berichtet, anfangs unter heftigem Widerstreben, den Vortrag Bismarcks zur Erwägung. Er hielt es im Sinne des preußischen Volkes und Heeres für ehrenrührig, auf das echteste Siegeszeichen, eine Landabtretung des überwundenen Gegners, zu verzichten. Der Kronprinz Friedrich Wilhelm stand auf der Seite des Ministerpräsidenten, der am 25. Juli nach einem ergebnißlosen Vortrage beim Könige seelisch aufs tiefste erschüttert in sein Zimmer zurückkehrte. Als er am offenen Fenster überdachte, was überhaupt noch möglich sei, fühlte er eine Hand auf seiner Schulter. Der Kronprinz war durch die offen gebliebene Thür eingetreten, als er Bismark hatte an seinem Zimmer vorübergehen hören, und übernahm es, nachdem der Ministerpräsident ihm die völlig unhaltbar gewordene Situation klargelegt, aus freien Stücken, einen Versuch bei dem Könige zu machen. Dieser Versuch hatte Erfolg. Vielleicht unter dem gleichzeitigen Eindruck eines Petersburger Telegramms, das die Absicht Rußlands meldete, einen Congreß zu berufen, da die schwebenden Fragen nicht ohne Zustimmung Europas erledigt werden könnten. Der Kronprinz brachte die Zustimmung des Königs, dessen Randbemerkungen erkennen ließen, wie schwer dem Monarchen die Sache geworden. Die Randbemerkungen enthielten scharfe Wendungen sowohl in Bezug auf den Ministerpräsidenten als auf den Kronprinzen, der sich an dessen Seite gestellt habe, der König sprach seine Genehmigung ausdrücklich „gegen seine Ueberzeugung“ aus.

Aber immerhin war es die Genehmigung, und zwar noch zur rechten Zeit, denn bereits am 26. Juli — so berichtet Sybel weiter — überbrachte Botschafter Benedetti eine Note des Herrn Drouyn de Lhuys, des französischen Ministers des Auswärtigen, vom 23. des Inhaltes, Frankreich habe den Verlauf der Unterhandlung durch neue Anträge nicht erschweren wollen, bemerke aber jetzt, daß seine Zustimmung zu den preußischen Annexionen eine billige Entschädigung für Frankreich zur Voraussetzung habe. Der Kaiser werde sich mit Preußen darüber in's Benehmen setzen, sobald seine Rolle als Vermittler beendet sei. Bismarck erwiderte, daß er bereit sei, die Anträge Frankreichs mit dem Botschafter zu erwägen, doch als dieser hinzufügte, daß es sich wohl um Landschaften des linken Rheinufers handeln werde, schnitt Bismarck die Unterhaltung mit den Worten ab: „Machen Sie mir heute keine amtliche Mittheilung dieser Art“ — und wandte sich zur Unterzeichnung des Präliminarfriedens.

Politische Tagesschau.

Danzig, 28. Juli.

Neue Agitation für einen Quebrachoholz-Zoll.

Durch einen Aufruf, welcher in dem Organ des Bundes der Landwirthe veröffentlicht wird, soll von neuem für die Einführung eines Zolles auf Quebrachoholz agitirt werden. Die Lohbauern Deutschlands stehen angeblich am Abgrund. Man will einen Petitionssturm in Scene setzen und eine Abordnung an den Kaiser schicken, eingestandenermaßen, um die Reichsregierung zur Einbringung einer Vorlage an den Reichstag zu bestimmen. Der „Lohbauer“ v. Hoehne, der als Verfasser dieses Aufrufs fungirt, ist freilich im Irrthum, wenn er meint, der Reichstag habe die Einführung eines Quebrachoholz-Zolles beschlossen. Das war dem Reichstag zu bedenklich. Er hat sich damit begnügt, den Reichskanzler zu ersuchen, „die Einführung eines wirksamen Schutzzolles auf Quebrachoholz und die daraus hergestellten Extracte und Präparate sowie auf andere überseeische Gerbstoffe, soweit sie zur Gerberei von Leder Verwendung finden mit Ausnahme derjenigen, welche für die Färberei und für die chemische Industrie erheblich in Betracht kommen, bald thunlichst herbeizuführen“. Es handelt sich also nicht nur um den Quebrachoholzzoll allein, sondern um weitere Maßregeln, die sich so lange nicht als „baldthunlichst“ herausstellen, als in dem Handelsvertrage mit Oesterreich-Ungarn die Zollfreiheit der Einfuhr von Gerbstoffen bestehen bleibt. Aber selbst wenn man annimmt, daß Oesterreich und Frankreich nichts dagegen haben, wenn Deutschland das Quebrachoholz zu Gunsten der von ihnen gelieferten Gerbeecxtracte mit einem Zoll beladen will, so bleibt doch die Frage, ob Argentinien sich diese Benachtheiligung seiner Einfuhr gefallen lassen will. Zunächst aber müßte doch erst die Frage anders als bisher entschieden werden, ob nach Ausschluß des Quebrachoholzes die deutschen Eichenschälwälder überhaupt in der Lage sind, der deutschen Lederindustrie die geeigneten Gerbstoffe zu liefern. Für die Sachkenntniß des Verfassers dieses Aufrufs spricht u. a. die köstliche Bemerkung: „Wenn wir auch viel bei jeder Witterung im Schweiße unseres Angesichts arbeiten müssen, können wir doch keine nassen Füße in den Schuhen brauchen.“ Man wird gut thun, diesen Aufruf für den Fall bei Seite zu legen, daß nach einigen Monaten die Petition an den Kaiser als öffentliche Kundgebung der Eichenschälwaldbesitzer auf der Bildfläche erscheint.

Ueber den Stand dieser Zollfrage wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: „Die Angelegenheit wegen des Quebrachozolles ist nicht mehr an das Bundesrathsplenum gekommen. Sie wurde vielmehr nach Erörterungen in den Ausschüssen vorläufig bei Seite gelegt. Daß sie später wieder hervorgeholt werde, ist damit nicht ausgeschlossen. Die Neigung, einen nicht zu hohen Zoll einzuführen, ist nämlich in gewissen Regierungskreisen (in welchen?) noch vorhanden. Ein hoher Zoll ist dagegen als endgiltig ausgeschlossen zu betrachten, ein niedriger aber würde die Freunde des Zolles nicht befriedigen.

Die Ouverture des Londoner Socialisten-Congresses.

Unter wenig glückverheißenden Zeichen ist, wie der „Voss. Ztg.“ aus London berichtet wird, daselbst der internationale Socialisten-Congreß zusammengetreten. Die Ouverture des Congresses sollte eine Massenkundgebung für den Weltfrieden bilden, die am Sonntag im Hydepark stattfinden sollte und wozu außer den socialistischen auch zahlreiche nichtsocialistische Vereine geladen waren, die auf die Ersetzung der kriegerischen Austragung internationaler Streitigkeiten durch Schiedsgerichte hinwirken, ohne socialistischen Anschauungen zu huldigen. Der die Kundgebung vorbereitende, aus Socialisten bestehende Ausschuß hatte nun eine Resolution ausgearbeitet, worin sehr wenig vom Frieden, desto mehr aber von Kapitalisten und Landlords als den einzigen und schlimmsten Feinden der Arbeiter, sowie von der Nothwendigkeit einer baldigen Vergesellschaftlichung der Arbeitsmittel die Rede war. Die nichtsocialistischen Theilnehmer an der Friedenskundgebung hatten die zutreffende Empfindung, daß man sie da politisch mißbrauchen und wider Willen vor den Triumphwagen der Socialdemokratie spannen wolle, und von allen Seiten erhoben sich nachdrückliche Verwahrungen gegen eine derartige Falschspielerei. Dieser Widerspruch wäre wohl auch bei der Kundgebung im Hydepark laut geworden, wäre diese nicht, ein außerordentlich günstiger Glücksfall für die Socialdemokraten, durch die Ungunst des Wetters vereitelt worden. Strömender Regen brach herein, als die ersten Reihen des langen Festzuges den Park betraten. An der Kundgebung nahmen über 700 auswärtige Vertreter, darunter Liebknecht, Bebel und Singer, Theil, die Reden halten sollten. Bevor die Redner aber noch begonnen hatten, strömte der Regen in solchen Massen herab, daß die Versammlung aufgegeben werden mußte.

Am Montag fand die erste öffentliche Sitzung unter dem Vorsitz von Edward Cowey statt. Die Zahl der Delegirten beträgt etwa 800. Nach der Eröffnung entspann sich eine Debatte über die Zulassung der Anarchisten zu den Berathungen. Mit 223 gegen 144 Stimmen wurde beschlossen, den in Zürich gefaßten Beschluß, daß nur Socialisten zuzulassen sind, aufrecht zu halten.

Zum kretensischen Aufstand.

London, 28. Juli. Der „Daily News“ wird aus Athen unterm 27. d. gemeldet: Während der heute in **Kanea** entstandenen **Panik** entsandten die Engländer von dem Kriegsschiff „Hood“ Boote zum Quai. Letztere wurden zurückgerufen, da die anderen fremden Kriegsschiffe dem Beispiele nicht folgten. Es heißt, daß die Boote

---

Bocca della Verità.

Roman von E. Vely.

28) [Nachdruck verboten.]

„Auf Ihre ehrliche Frage gehört eine ebensolche Antwort“, sagte sie kühlen Tones, wie er den ganzen Tag nicht von ihren Lippen erklungen. „Da ist sie: Conte Rignano entspricht all' den Anforderungen, die ich stellte oder stellen könnte — aber — Conte Maderna, ich habe den Entschluß gefaßt, überhaupt nicht zu heirathen.“

„Ach!“

„Das überrascht Sie?“ rief sie.

„Ja — dann hätten Sie nicht mit Rignano allein ein kokettes Spiel getrieben“, sprach er erregt, sondern mit vielen anderen.“

Sie zuckte die Achseln. „Und wenn — Conte Maderna! In meiner Heimath ist flirtation eine erlaubte Sache, wir urtheilen darin anders als Ihr. Bei uns ist einem Mädchen eine harmlose Koketterie fast gesellschaftlich geboten — bei Euch rächt sich die Frau für die beschränkte Freiheit des Mädchens. Und ich, Conte, habe noch eine ganz andere Entschuldigung. Man hofirte meinem Gelde häufig mehr als mir. Glauben Sie, ich habe nicht unter dieser Erkenntniß gelitten?“

Er war aufgestanden und lehnte mit verschränkten Armen an einem Mauerreste, so sah er nach ihr hinüber.

„Ich glaube es — aber Sie verurtheilen die Ehrlichen mit den Unehrlichen, die Glücksjäger mit den Redlichen; warum bekennen Sie nicht offen vor der Welt: Naht mir nicht — ich bin entschlossen, allein zu bleiben.“

Sie gab keine Antwort, lügen wollte sie nicht — ihm nicht; und jener Entschluß war ja eben erst über sie gekommen mit der Erkenntniß, daß sie von ihm ungeliebt war.

Sie stand auf. „Sie hatten Recht, nun ist auch der Abend da — wir kommen in schwarzer Nacht zur Porta del Popolo.“

„Die Sonne ist untergegangen — ja“, sprach er wie traumverloren vor sich hin.

Es war so still ringsum und ein eigener, zauberhafter Anblick, wie jetzt der Abend über die Campagna heraufzog. Neben einander gingen sie schweigend die kurze Strecke zwischen den Trümmern hin, um zu den Pferden zu gelangen. Plötzlich faßte Aspasia nach seinem Arm und deutete zur Rechten — hinter einem Mauerstück tauchte eine Gestalt auf, ein bärtiger Kopf — dann eine andere — schwere schwarze Säcke hingen den beiden Männern über den Rücken hinab. Sie waren wie aus einer Versenkung emporgekommen, mußten im unterirdischen Mauerwerk verborgen gewesen sein. Maderna stand mit seiner Begleiterin einen Augenblick still.

Die beiden Männr belickten um sich — „Alles still“, sagte der Eine, „nur vorwärts jetzt, wir kommen sonst nicht zeitig genug an's Thor“.

Der Andere aber gewahrte die Pferde.

„Schau da!“

„Diavolo! aber Carabinieri haben die nicht geritten.“ Zu gleicher Zeit warfen sie die Säcke hin, sprangen vorwärts und standen vor dem Paare. „Ah“, lachte der Eine, „sposo e sposa — was? Ein hübscher Tag — zu einem Ausritt gewesen —“

„Komm!“ sagte der Andere und versuchte ihn zurückzuziehen, während Maderna den Arm Aspasias in den seinen legte.

„Ihr habt recht — buona sera!“ erwiderte der Conte gleichgiltig und wollte an ihnen vorüber.

Der Kleinste vertrat, nachdem er kurz mit seinem Gefährten geflüstert hatte, ihm den Weg und hob die Arme gesticulirend. „Un momento, Signore — Sie sehen, wir sind galantuomini — un momentino! Ihre goldene Kette, die Diamantohrringe Ihrer sposa und Ihre Börse sind ungefährdet, aber um eine andere kleine Gefälligkeit bitten wir!“ Er hatte mit höflicher Miene seinen Hut abgezogen, aber sein Antlitz sah drohend dabei aus.

„Che volete?“ fragte Maderna.

„Eine Kleinigkeit, Eccellenza, nur una piccola cosa — Ihr sollt uns Eure Pferde leihen für unseren Heimritt — unbeschadet sollt Ihr sie an der Porta del Popolo wiederfinden.“

„Seid Ihr toll?“ fragte der Conte mit zornigen Blicken, „könnt Ihr im Ernst glauben, daß ich auf dieses unsinnige Verlangen eingehe? Gebt den Weg frei! Es sind Schmuggler“, sagte er in englischer Sprache zu Aspasia.

„Nein, Signore“, fiel der Andere ein, „Euch mag's unsinnig scheinen — für uns ist's Nothwehr. Ihr seid, wir verstehen uns auf Menschen, ein practico di Roma — und könnt Euch sagen, daß wir nicht zum Vergnügen mit solchen schweren Säcken in den Mauern versteckt sind, um sie bei sinkender Nacht weiter durch die Campagna zu tragen. Per dio! Und wer bürgt uns dafür, daß Ihr nicht bei der Porta die Carabinieri auf unsere Spur sendet — jeder für sich — mit Euren Pferden sind wir bald in Sicherheit — und wenn Ihr ankommt, könnt Ihr ein Regiment lossenden, es findet nichts mehr!“

„Gebt Raum!“ herrschte der Conte noch einmal, „seht ihr nicht, daß ich der Schützer einer Signora bin?“

Der Größere mit einem fast vornehmen Anstand neigte den Kopf. „Das ist's, was uns zwingt, Rücksicht zu üben. Es könnte der Signora Aergeres begegnen, als von Porta Prima nach der Stadt gehen zu müssen; wenn's auch hart ist, denn die Füßchen scheinen's nicht gewöhnt.“

Gelassen, wie mit dem unvermeidlich Scheinenden einverstanden, führte der Conte Aspasia, die still, ohne jede Aeußerung von Furcht und Schrecken neben ihm gestanden, jetzt zur Seite. „Erlaubt, daß die Signora ihre Tücher herabnimmt“, sagte er und drehte sich dann noch einmal nach dem Großen um. „Mir ist, als habe ich Euer Gesicht schon gesehen!“ meinte er arglos.

Ein Blitz zuckte aus den Augen des Mannes.

„Ich wünsche es nicht.“

„Wie Ihr wollt“, lachte Maderna und machte sich an seinem Thier zu schaffen. Leise kamen einige Worte in englischer Sprache dabei von seinen Lippen, auf welche Aspasia verständnißvoll nickte.

Die Männer lehnten wenige Schritte von ihnen, ihrer Situation sicher.

„Ein guter Einfall!“ lachte der Kleinere, „so behaglich sind wir lange nicht an's Ziel gekommen. — Du denkst solch' wunderliche Sachen aus, auf die ein anderer nicht verfällt. Was mich betrifft, so bin ich immer ohne Umschweife — einige Zoll tief ein Eisen in's Fleisch, macht auch unschädlich.“ —

„Pfui!“ rief der Große und stieß noch einen Fluch dabei aus.

„Und zum mindesten hätte sich die bella signorina auslösen müssen — eh, deinem Weibchen wären Uhr und Kette ganz hübsche Spielsachen gewesen.“

„Ich bin kein Straßenräuber — und mache mit solchen keine Gemeinschaft — ein Zweck muß dabei sein, ein redlicher Zweck!“

„Ma si! Was du so nennst, darüber haben die Assisen doch andere Ansichten, fratello!“

„Auf!“ gebot Maderna jetzt und rasch hatte sich Aspasia auf ihr Thier geschwungen, blitzschnell Maderna auf das seine — und dann hielt er den beiden seine Pistole hin.

„Oho!“ schrien sie, ihre Flinten ergreifend, welche hinter der Mauer lehnten.

„Laßt Ihr uns gutwillig? Fort, Aspasia, bringen Sie sich in Sicherheit!“ —

Sie trieb gehorsam ihr Pferd an und sprengte auf der Landstraße hinunter.

„Nicht lebend soll er nach Rom!“ schrie der Eine und der Andere sprang herbei, um dem Thiere in die Zügel zu fallen. Noch ein vergebliches Zurück! dann ein Schuß. Der Große stürzte — der Andere eilte ihm zu Hilfe — Maderna gewann Aspasias Seite — wortlos sprengten sie neben einander hin.

Die Trümmerhaufen bei Porta Prima, die Schmuggler, die friedliche Campagna, alles blieb vom Dunkel des sinkenden Abends tiefer und tiefer bedeckt hinter ihnen. (Fortsetzung folgt.)

des englischen Kriegsschiffes dem letzten Gefecht bei Rethymo beiwohnten und daß die Mannschaften derselben die Insurgenten mit Hurrah begrüßten.

Athen, 28. Juli. Zahlreiche **türkische Eingeborene** überschritten unter dem Schutze von türkischen Soldaten die Militär-Line auf Kreta bei Asomatos, um zu **plündern**, wurden aber von 1500 Insurgenten unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Letztere vertrieben die Plünderer und Soldaten sodann aus dem Blockhause in Saint-Basil, in welches diese geflüchtet waren. **Die Lage ist ernst.**

Die **National-Versammlung** nahm am Sonnabend ein Gesetz an, welches die Ausführungen der in **civilrechtlichen Prozessen** ergangenen **Urtheile** ein halbes Jahr hinausschiebt. Der Gouverneur von Kreta hat das Gesetz sofort sanctionirt und veröffentlicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Juli. Die „Post“ bestätigt unsere gestern schon gemeldete Nachricht, daß die **Rückkehr des Kaisers** bereits am Freitag dieser Woche erfolgen und daß die „Hohenzollern“ an diesem Tage in Kiel eintreffen soll. Der Kaiser werde dann zunächst nach Wilhelmshöhe gehen. Die Zeiteintheilung **würde es** demgemäß nicht unmöglich machen, meint die „Post“, daß der Kaiser anfangs August nach **Westpreußen** gehe, aber eine **officielle Bestätigung** dieser Nachricht liegt (wie wir gestern gleichfalls schon hervorgehoben haben. D. R.) indessen noch **nicht vor**.

Berlin, 27. Juli. Die Prüfungsordnung für Lehrer an Mittelschulen und Rectoren soll demnächst geändert werden. Der neue Entwurf ist im Cultusministerium festgestellt und zur Begutachtung an die Provinzial-Schulcollegien und Regierungen übersandt worden. **Dr. Falk wollte durch** seine Prüfungsordnung den strebsamen Elementen im Volksschullehrerstande den Weg in den Mittelschulen, höheren Mädchenschulen und Seminarien bahnen. Diesen Zweck hat sowohl die Mittelschullehrerprüfung als auch die Rectorprüfung. Dagegen wurde zur Leitung einer Volksschule die Ablegung dieser Prüfung nicht gefordert. Eine weitere wesentliche Bestimmung der Falk'schen Prüfungsordnung bestand darin, daß sie für Volksschullehrer, Theologen und Philologen ganz dieselben Forderungen enthielt. Nach beiden Richtungen hin hat Dr. Bosse Aenderungen vorgenommen. Zunächst hat der Minister auch für die Leiter der größeren Volksschulen die Ablegung der Rectorprüfung gefordert, eine Maßregel, welche jeden Volksschullehrer, der in seiner Amtsthätigkeit nicht als eine subalterne Kraft gelten will, zwingt, sich nach dem Bestehen der beiden Lehrerprüfungen noch zwei weiteren Prüfungen, der Mittelschullehrer- und der Rectorprüfung zu unterziehen. Der Volksschullehrer kommt damit bis zum Alter von 30 und mehr Jahren von der Schulbank nicht herunter. Ferner hat Dr. Bosse, wie bekannt, den jungen Theologen den Zugang zum Rectorat ohne Lehrerprüfung und praktische Schulthätigkeit ermöglicht, was den Volksschullehrern und den akademisch gebildeten Lehrern gegenüber eine offenbare Bevorzugung ist und zu den härtesten Bemerkungen auch im Parlamente Veranlassung gegeben hat. Man erwartet von der neuen Prüfungsordnung eine Beseitigung sowohl der ungesunden Häufung der Prüfungen als auch der bestehenden Ungleichheiten.

— Die **deutsche Gesellschaft für ethische Cultur** versendet eine Aufforderung, in welcher sie Unterschriften für ein **Begnadigungsgesuch zu Gunsten der im Essener Meineidsprozeß** verurtheilten Bergleute Schröder und Genossen sammelt, da die Verurtheilung der Angeklagten nach der ganzen Sachlage fast unglaublich erschiene.

* **Attentats-Prozeß.** Wegen des Attentats gegen den Polizeioberst **Krause** in **Berlin**, das im vorigen Jahre verübt wurde, ist, wie schon gemeldet, die Voruntersuchung nunmehr eröffnet worden, und zwar wegen Mordversuches 1. gegen den Mechaniker Koschemann, zur Zeit in Plötzensee in Strafhaft, 2. gegen den Metallarbeiter Max Westphal, 3. gegen dessen von ihm getrennt lebende Ehefrau, 4. gegen den Schuhmacher Wilhelm Weber. Die letzten drei Angeschuldigten befinden sich in der Untersuchungshaft in Moabit.

* **Hammerstein und Stöcker.** Dem „Hann. Cour.“ zufolge hat Herr v. Hammerstein mit der Weggabe des berühmten Stöcker'schen Scheiterhaufenbriefes nur einen Act der Fahrlässigkeit begangen. Als er kurz vor seiner Flucht aus Berlin alles Mögliche zu Gelde machte, übergab er u. a. einem Agenten ein Bündel Briefe zum Verkauf, und dieser brachte ihm einige Stunden später dafür 500 Mk. Hätte Frhr. v. Hammerstein sich darauf besonnen, daß das ominöse Stöcker'sche Schreiben sich darunter befand, so würde er dieses gewiß zurückbehalten haben, denn gewisse Anzeichen rechtfertigen die Vermuthung, daß sich Herr Stöcker gegenüber seinem Freunde Hammerstein in weit größerem Maße gefällig erwiesen hat, als man bisher wußte, so zwar, daß andererseits auch Frhr. v. Hammerstein alle Ursache hatte, Stöcker nicht zu reizen.

Schweiz.

Zürich, 27. Juli. Sonnabend Nacht wurde in der Vorstadt Aussersihl ein **Bürger von zwei Italienern erstochen.** In Folge dieser und anderer Ausschreitungen der Italiener hat sich hier eine Art freiwilliger Sicherheitswache organisirt, welche gestern Abend in Stärke von mehreren hundert Mann die Räumung einiger italienischer Lokale vornahm, ohne daß die Polizei es verhindern konnte. Es sollen mehrere Verwundungen vorgekommen sein. Am Sonntag früh wurden die zwei Italiener von einer großen Volksmenge arg mißhandelt. Nachmittags zog eine Schaar von Ruhestörern vor zahlreiche italienische Gastwirthschaften und zertrümmerte Thüren und Fenster. Die Polizei nahm eine Verhaftung vor, die Menge folgte bis zum Polizeilokal und schlug auch dort Fenster und Thüren ein, konnte jedoch den Verhafteten nicht befreien. Später trieb ein heftiger Regen die Ruhestörer auseinander. Bis heute früh erfolgten 12 Verhaftungen, von denen 6 aufrecht erhalten wurden.

Zürich, 28. Juli. Die **Unruhen gegen die Italiener** wiederholten sich gestern Abend; die Polizei reichte zur Unterdrückung der Ausschreitungen nicht aus. Das Militär stellte ohne Waffengebrauch die Ruhe bis 2 Uhr Nachts wieder her. 70 Ruhestörer wurden verhaftet.

Coloniales.

Friedrich Schröder in Ostafrika.

Berlin, 27. Juli. Nach der „Vossischen Ztg.“ ist **Friedrich Schröder** in hiesigen colonialen Kreisen seit Jahren als ein **wüster Geselle** bekannt. Er hat sich schon auf Sumatra, wo er sich als Tabakpflanzer aufhielt, ehe er nach Ostafrika kam, durch Rohheiten und Grausamkeiten gegen die dort auf den Plantagen verwandten chinesischen Kulis unmöglich gemacht und mußte die Insel bei Nacht und Nebel verlassen, um der ihm angedrohten Rache der Kulis zu entgehen.

Nach der „Köln. Ztg.“ ist Schröder schon zur Zeit als Herr v. Soden Gouverneur war, brutaler Handlungen beschuldigt worden. Als man ihn aus Deutsch-Ostafrika ausweisen wollte, entging er dieser Maßregel dadurch, daß er von seinem Bruder, dem als Director der deutsch-ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft fungirenden Dr. Schröder-Poggelow, für einige Zeit abberufen wurde.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: An hiesiger amtlicher Stelle ist von der **Verhaftung Friedrich Schröders** in Ostafrika **nichts bekannt.** Da andere Blätter an die Meldung des „Berliner Tagebl.“ bereits Glossen geknüpft haben, darf hervorgehoben werden, daß dieser Friedrich Schröder niemals Beamter der Colonialverwaltung gewesen ist.

Sport.

* **Danziger Ruder-Verein.** An den Danziger Ruderverein ist eine Aufforderung ergangen, an einem der vornehmsten Rennen, der Meisterschaft der Niederlande in Single Sculling Outriggers, sich zu betheiligen. Die Meisterschaft wird am 4. Oktober ausgefahren, und es ist für den Sieger ein prachtvoller Pokal im Werthe von 2000 Mk. ausgesetzt. Der erprobte Skuller des Vereins, Herr Max Sommerfeld, wird zunächst am 31. August die deutsche Meisterschaft in Hamburg bestreiten, dann unter Umständen der niederländischen Einladung, wie auch andere Skuller von Namen, folgen.

Königsberg, 27. Juli. In dem gestrigen **Preisrennen Carolinenhof** gewann den **Staatspreis** von 1000 Mk. Lieutenant v. Vogels-Riesenburg mit dem Renner „Pantalon“. Bei dem ostpreußischen Jagdrennen, Preis 3000 Mk., war Graf Lehndorffs Renner „Herr Vex“ erstes Pferd. Bei dem Königsberger Flachrennen errang den Staatspreis von 2000 Mk. Lieutenant v. Falkenhayns-Bromberg mit Pferd „Waldmaus“. Bei dem Prinz Albrecht-Jagdrennen **(Preis 2000 Mk.) war** Lieutenant **v. d. Lühes** Pferd „Helene“ erstes. Bei dem Roßgärtner Jagdrennen errang den ersten Preis von 1000 Mark Lieutenant Rennhoffs-Stallupönen mit dem Pferd „Akkon“. Das Rennen war stark besucht und vom schönsten Wetter begünstigt.

Zweite Preise gewannen: Im ostpreußischen Jagdrennen Lieutenant v. Reibnitz-Langfuhr mit „Kassurah“ (600 Mk.), im Prinz Albrecht-Jagdrennen Lieutenant Milczewski-Danzig auf dem Pferde „Gabler“ (500 Mk.). Im Roßgärtner Jagdrennen gewann Lieutenannt v. Puttkamer-Langfuhr den dritten Preis (100 Mk.) mit dem Pferde „Freiherr“.

Dt. Eylau, 26. Juli. Der hiesige Radfahrerclub veranstaltete heute **ein Wettfahren** auf der 39 Kilom. langen Chausseestrecke Dt. Eylau bis Rosenberg und zurück. Es waren zu demselben vier Ehrenpreise gestiftet. Die Tour legten die vier Sieger in folgendem Zeitraum zurück: Herr Buchhalter Freudenberg in 1 St. 26 Min., Herr Buchhalter Joseph in 1 St. 35 Min., Herr Zahntechniker Thom in 1 St. 39 Min., Herr Schlachthausinspector Beyer in 1 St. 47 Min.

ϒ **Bromberg, 27. Juli.** Gestern Nachmittag hat auf dem Dragoner-Exercierplatze an der Schubinchaussee das **Rennen des Bromberger Reitervereins** stattgefunden. Dasselbe verlief ohne jeglichen Unfall und war vom schönsten Wetter begünstigt. Es fanden sechs Rennen statt. Beim v. Plötz-Rennen ging als Sieger Lieutenant Dulons (4. Ulan.) F.-W. „Tickford“ hervor. Beim Dragoner-Jagdrennen siegte Lieutenant v. Frankenberg und Proschlitz's br. F.-St. „Nora“ und beim Artillerie-Jagdrennen Lieutenant v. Wedel's F.-St. „Insel“. Den Ehrenpreis der Stadt Bromberg und 300 Mark beim Bromberger Jagdrennen errang sich Lieutenant Frhr. v. Luttwitz II (3. Drag.) br. St. „Curtain“. Den Preis im Schluß-Flachrennen holte sich Lieutenant Frhr. v. Richthofens (4. Ulan.) F.-St. „Rabiata“. Mit Genehmigung des Comités fand nun noch ein Wettritt zwischen Herrn Manski Sobiesciernie auf seinem F.-W. „Pirat“ und dem Lieutenant von Radwitz auf br. W. „Faust“ statt. Es siegte letzterer und erhielt den zwischen beiden ausgesetzten Wettpreis von 100 Mark.

---

* **Das Rudern um die Meisterschaft der Welt,** welches auf der Themse abgehalten wurde, brachte wiederum den Sieg des australischen Ruderers **J. Stanbury,** welcher den Weltmeistertitel seit 1890 führt und in diesem Jahre von dem Engländer C. R. Harding zur Vertheidigung seines Ehrennamens und der namhaften Preise herausgefordert worden war. Das Publikum war sehr enttäuscht, als der beste Ruderer Englands über kurze Strecken in leichtester Manier von dem fremden Champion geschlagen wurde, welcher in großem Stile um mehrere Längen über Harding wegzog.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 28. Juli.

Wetteraussichten für Mittwoch, 29. Juli, und zwar für das nordöstliche Deutschland: **Wolkig, schwül, warm. Vielfach Gewitterregen.**

* **Truppen-Alarmirung.** Heute früh gegen 5 Uhr wurden die Truppen unserer Garnison alarmirt. Bald darauf versammelten sich die einzelnen Truppentheile auf den ihnen angewiesenen Plätzen. Um 6 Uhr rückte das Infanterie-Regiment Nr. 128 in einzelnen Abtheilungen vom Heumarkt, darauf das Artillerie-Regiment Nr. 36 und um $6^1/_2$ Uhr das Grenadier-Regiment König Friedrich I nach dem großen Exercirplatze aus, woselbst eine größere Felddienstübung abgehalten wurde. Der Herr Corpscommandeur rückte mit seinem Stabe zugleich mit den Truppen aus.

Um 11 Uhr war die Felddienstübung, der die gesammte hiesige Generalität beiwohnte, beendet und allmählich kehrten die Truppentheile wieder in die Garnison zurück. Das 1. Leibhusaren-Regiment war, nachdem von einer Abtheilung die Standarte vom General-Commando abgeholt worden war, von Langfuhr aus zu der Uebung ausgerückt.

* * *

* **Die Herbstübungsflotte** wird am 23. August, Vormittags, in Neufahrwasser eintreffen.

* * *

* **Markthallen-Verordnung.** Zu den bereits mitgetheilten Bestimmungen der neuen Markthallen-Verordnung sei noch Folgendes besonders erwähnt: Das Ausschlachten von Wild, sowie das Tödten von Federvieh ist nur an den besonders dazu bestimmten Stellen gestattet. Das Rupfen von Federvieh und das Ausnehmen desselben in der Markthalle ist verboten. Hunde oder Kinderwagen dürfen in die Markthalle nicht mitgebracht werden, dagegen ist das Tabakrauchen in derselben, mit Ausnahme der Kellerräume und der zu diesen führenden Treppen, erlaubt. Personen, welche dem Publikum ihre Dienste als Marktträger anbieten wollen, müssen von der städtischen Markthallen-Verwaltung ausgestellte nummerirte Legitimationskarten und mit gleicher Nummer versehenes Tragegeräth bei sich führen, oder auf der linken Brustseite ein weißes Blechschild gleichfalls mit der Legitimationsnummer tragen. Endlich ist noch bestimmt worden, daß — abgesehen von den in bisheriger Weise am Mittwoch und Sonnabend verbleibenden Märkten auf dem Heumarkt (für Heu und Stroh), auf der Niederstadt, in den Vororten Neufahrwasser und Langfuhr und von dem täglichen Markte auf dem wasserseitigen, äußeren Fischmarkte, sowie dem Kartoffelhandel auf dem inneren Fischmarkt — in der Uebergangszeit, nämlich vom 3. August bis 15. September d. J. der Verkauf von eßbaren Garten-, Wald- und Feldfrüchten, insbesondere Grünzeug, Gemüse und Beeren auf dem inneren Fischmarkt, und soweit in der Markthalle Stände nicht mehr verfügbar sind, auch auf dem südlich der Markthalle, nach der Kirche zu belegenen Theile des Dominikanerplatzes, nöthigenfalls unter Mitbenutzung des der Stadtgemeinde gehörigen Bauplatzes an der Ecke der Lawendel- und Häkergasse stattfinden darf.

* * *

* **Neues Postamt auf der Niederstadt.** Das auf dem Bahnhofe Leegethor befindliche Postamt wird am 1. Oktober nach der Niederstadt und zwar in den Neubau der Herren Focking u. Westphal, Thornscher Weg 14, Ecke der Grabengasse, verlegt werden. Die Bewohner dieses sich immer mehr hebenden Stadtviertels werden es der Ober-Post-Direction Dank wissen, daß sie den gesteigerten Verkehrsverhältnissen der Niederstadt in dieser Weise gerecht wird.

* * *

* **Vorortverkehr im nächsten Winter.** Nach dem nunmehr festgestellten Entwurf des Winterfahrplanes der hiesigen königl. Eisenbahndirection werden vom 1. Oktober ab auf den hiesigen Lokalstrecken die Züge wie folgt verkehren:

1. Danzig-Neufahrwasser:

Von Danzig (nach Neufahrwasser): 5.35, 6.35, 7.35, 8.35, 9.35, 10.35, 11.35, 12.35, 1.35, 2.35, 3.35 4.35 5.35 6.35 7.35 8.35 9.35 10.00.

Von Neufahrwasser (nach Danzig): 6.10, 7.10, 8.10, 9.10, 10.10, 11.10, 12.10, 1.10, 2.10, 3.10, 4.10, 5.10, 6.10, 7.10, 8.10, 9.10, 10.10, 11.20.

2. Danzig-Zoppot:

Von Danzig (nach Zoppot): 7.30, 8.30, 9.30, 10.30, 11.30, 12.30, 1.30, 2.30, 3.30, 4.30, 5.30, 6.00, 6.30, 7.30, 8.30, 10.30, 11.40.

Von Zoppot (nach Danzig): 6.10, 8.10, 9.10, 10.10, 11.10, 12.10, 1.10, 2.10, 3.10, 4.10, 5.10, 6.10, 6.35, 7.10, 8.10, 9.10, 11.10.

3. Danzig-Langfuhr:

Von Danzig: 7.00, 1.10, 2.00, 3.00, 4.00, 5.00, 7.10, 8.10.

Von Langfuhr: 7.43, 1.43, 2.43, 3.43, 4.43, 5.43, 7.53, 8.53.

4. Danzig-Praust:

Von Danzig: 6.35, 7.35, 10.35, 12.35, 3.28, 6.35, 7.50, 9.35.

Von Praust: 5.10, 7.05, 9.05, 11.40, 3.00, 5.20, 7.05, 9.05.

* * *

* **Zum zweiten Male gesunken.** Vor einigen Tagen wurde der Schlepper „Käthe“, wie berichtet, von dem Dampfer „Neufähr“ so angerannt, daß er nach einiger Zeit sank und später wieder gehoben werden mußte. Der Dampfer hatte kein erhebliches Leck erlitten, mit einigen Platten wäre der Riß wieder gedichtet worden, und es wurde daher der Dampfer nach dem Kielgraben gebracht, dort am rechten Ufer an Ketten auf die unverletzte Seite gelegt, so daß der Riß trocken außerhalb des Wassers lag. Durch den Gewitterregen am Sonnabend ist der Dampfer halb vollgeschlagen worden. Es ist nun möglich, daß die Ketten, das erhöhte Gewicht nicht mehr haben tragen können und deshalb gerissen sind, andererseits wird jedoch auch gemuthmaßt, daß die Sprengung der Ketten auf einen groben Unfug zurückzuführen ist. Jedenfalls ist der Dampfer daraufhin gekentert und liegt auf einer Seite im Kielgraben, man kann nur eine Planke sehen. Die Stelle, wo die „Käthe“ liegt, ist sofort durch ein Floß bezeichnet worden, und die Hebungsarbeiten müssen noch einmal vorgenommen werden. Die Hebung ist bei der jetzigen Lage des Dampfers bedeutend schwieriger, als beim ersten Mal.

* * *

* **Durchforschung der Tuchler Haide.** Im Auftrage des botanisch-zoologischen Vereins, welcher bekanntlich eine Subvention der Provinz erhält, wird gegenwärtig die Tucheler Haide, durch welche schon früher von Naturforschern

---

Bunte Chronik.

Die große Fluthwelle in Japan.

Jetzt treffen die Postnachrichten über die große Ueberschwemmung, von welcher Japan in der Nacht des 15. Juni heimgesucht wurde, in England ein. Nach den amtlichen Berichten der Präfecten der drei betroffenen Districte sind bei der Ueberschwemmung 17 000 Menschen um's Leben gekommen. Die Fluthwelle muß in geringer Entfernung von der japanischen Küste entstanden sein. Vielleicht war die Ursache eine plötzliche Erhebung des Oceanbettes an der Spitze der großen Tuscarora-Tiefe. Auf einer Strecke von 300 engl. Meilen ergoß sich die theilweise 80 Fuß hohe Welle von Südwesten nach Nordosten über die Küste. Die 6000 Einwohner zählende Stadt Kumashi, welche 10 engl. Meilen von den Eisengruben gleichen Namens liegt, ist völlig zerstört. Nur wenige von den Bewohnern sind gerettet worden. In der Präfectur Iwate sind 14 000 Menschen um's Leben gekommen. 4000 Häuser wurden von den Wassern mit fortgerissen, als sie zurücktraten. In der Präfectur Miyagi stehen auf der Todtenliste 3103 Personen. 973 Häuser wurden zerstört. In der Präfectur Aomori kamen 300 Personen um. Im ganzen sind 17 403 Personen getödtet, 555 verletzt und 4973 Häuser zerstört worden. Der enorme Menschenverlust schreibt sich namentlich aus dem Umstande her, daß die Katastrophe nächtlicher Weile hereinbrach. Die Japaner begeben sich frühzeitig zur Ruhe, stehen aber bei Tagesanbruch auf. Den größten Theil ihrer Arbeit verrichten sie vor Mittag. Als die See sich um 8 Uhr Abends erhob, lagen die meisten Leute im Bette. Keine Warnung eilte dem Unglück voraus. (Nach den letzten Nachrichten beträgt die Zahl der Umgekommenen 30 000. In der Präfectur Iwate allein sind 25 043 Personen umgekommen, 1244 verletzt und 5030 Häuser fortgeschwemmt worden.)

Irischer Mutterwitz.

Die Londoner „Westminster“ giebt folgendes gute Beispiel von „Pats“ Mutterwitz. Es handelte sich um eine Schießerei und ein irischer Zeuge sollte aussagen, was er von der Geschichte wisse. „Haben Sie den Schuß gesehen?“ fragte der Richter. „Ich habe ihn nur gehört“, war die ausweichende Antwort. „Das ist kein genügender Beweis“, donnerte der Richter, „setzen Sie sich.“ Der Zeuge wandte sich, um die Zeugenbank zu verlassen, und lachte höhnisch, als er dem Richter den Rücken zukehrte. Der Richter war entrüstet über diese Unverschämtheit, rief den Zeugen zurück und fragte, wie er sich unterstehen könne, im Gerichtssaale zu lachen. „Haben Ew. Gnaden mich lachen sehen?“ fragte der Sünder. „Nein, aber ich habe es gehört“, war die zornige Antwort. „Das ist kein genügender Beweis“, antwortete Pat mit großer Seelenruhe und einem listigen Zwinkern der Augen. Und nun lachte alles und nur der Richter schaute grimmig drein.

Ueber die Abschleppung des „General Chanzy“ die, wie gemeldet, auf Befehl des Kaisers erfolgte, theilt ein Mann von der Besatzung des „Gefion“ noch mit: Mit Dampf unter drei Kesseln (6000 Pferdekräften) machten wir den ersten Versuch; aber obgleich die Schraube des festsitzenden Dampfers mitarbeitete, rührte er sich nicht. Nachts 12 Uhr hatten wir in sechs Kesseln Dampf (9600 Pferdekräfte). Der Franzose hatte das Wasser aus den Kesseln gelassen, und wir hatten Kohlen von ihm übernommen. Dann bekam er die beiden berühmten Stahltrossen an Bord, die voriges Jahr bei der Abschleppung des italienischen Panzers „Sardegna“ benutzt wurden. Die „Gefion“ legte sich in's Zeug. Es hieß nun „loskommen oder brechen“, und er kam! Der Franzose bedankte sich außerordentlich. Als wir uns der „Hohenzollern“ wieder näherten, wurde „Bravo Gefion!“ signalisirt. Wir erhielten später ein kaiserliches Handschreiben folgenden Inhalts: „Capitän zur See v. Eichstädt S. M. S. „Gefion“ bei Florö. Spreche Ihnen und der Besatzung Meines Schiffes „Gefion“ Meine vollste Anerkennung aus für die erfolgreiche Lösung der Ihnen von Mir gestellten Aufgabe. Sie haben das derselben bekannt zu machen. (gez.) Wilhelm I. R.“ Wir durften uns davon Abschrift nehmen. Der Kaiser gab dann noch 3—400 Liter Bier und Cigarren zum Besten.

Großfeuer.

Frankfurt a. M., 27. Juli. Heute brach im Keller eines Hauses der Gutleutstraße Großfeuer aus, welches sich sofort auf das Nebenhaus ausdehnte und dieses zerstörte, so daß die Hausbewohner in großer Lebensgefahr schwebten. Regimentsoberst v. Kehler, welcher in unmittelbarer Nähe der Brandstätte wohnt, ließ sofort etwa 80 Mann Militär requiriren, welche von der gegenüber liegenden Kaserne aus in die Wohnungen drangen und im Verein mit der Feuerwehr sämmtliche bedrohten Personen retteten. Das Feuer wurde nach angestrengter Thätigkeit der Feuerwehr gedämpft. Die Ursache des Feuers ist auf eine durch unvorsichtige Handhabung eines Lichtes hervorgerufene Benzinexplosion zurückzuführen.

Mord und Selbstmord.

Berlin, 27. Juli. Der Schmiedegeselle Karl Pieske, welcher im Osten der Stadt in der Markusstraße bei der Wittwe Schmidt in Schlafstelle wohnte, hat diese, ihre Tochter Elise und das $1^1/_2$jährige Töchterchen der Elise Schmidt, und den 7jährigen Sohn Otto der Wittwe Schmidt, der ein Kind Pieskes und der Wittwe Schmidt war, mit einem Schlächtermesser in entsetzlicher Weise verwundet und sich dann selbst tödtliche Wunden beigebracht. Der Knabe Otto erlag seinen Verletzungen, auch Pieske starb kurz nach seiner Einlieferung in's Krankenhaus. Die anderen Verletzten dürften nach dem Ausspruch der Aerzte mit dem Leben davon kommen.

Zugentgleisung.

Wiesbaden, 26. Juli. Locomotive und Tender des von Frankfurt gestern Abend 10 Uhr 40 Min. abgegangenen Schnellzuges nach Wiesbaden entgleisten auf der Station Kastel. Der Locomotivführer Hartmann wurde getödtet und der Heizer Rath schwer verletzt, außerdem wurde der Zugführer Haase, sowie ein Reisender zweiter Klasse verletzt. Die auf die Locomotive folgenden Wagen wurden in Folge des starken Ruckes entkuppelt und blieben auf dem Geleise. Der entstandene Materialschaden ist bedeutend. Die Ursache des Unfalls konnte bisher nicht ermittelt werden; die sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die Weichen und Geleise in Ordnung waren.

Kleine Mittheilungen.

Oels in Schlesien, 27. Juli. Der Fähnrich **v. Reinersdorff** traf durch einen **unglücklichen Schuß** auf der Jagd in Briese, wo er beim Grafen Kospoth mit seinem Bruder zum Besuch war, den letzteren, einen Obersecundaner, und verletzte ihn so schwer, daß er kurz darauf starb.

Paris, 27. Juli. Ein heftiges **Unwetter** verursachte großen Schaden. Ein Krahn von 20 000 Kilogr. schlug einen Theil des Lyoner Bahnhofes ein und warf ein Wachthaus um, wobei ein Mensch umgekommen ist.

Paris, 25. Juli. Ein **wahnsinniger Ingenieur Michaud** erschien gestern bei der „Libre parole“ und verlangte Drumont zu sprechen. Er müsse mit ihm zusammen die Rothschilds ausrotten. Als man ihn gütlich entfernen wollte, begann er zu toben, stürzte auf den Balkon hinaus, brüllte: „Mörder! Räuber! Drumont unb die Juden ermorden mich!“ und veranlaßte einen Auflauf von Tausenden auf dem Boulevard. Erst nach langem Kampf gelang es, den Mann abzuführen.

Streifzüge unternommen worden sind, von zwei naturwissenschaftlichen Sendboten durchforscht. Der eine derselben ist der Botaniker Herr **Warnsdorf** aus Neuruppin, welcher ein genauer Kenner aller Arten von Moosen ist und auf diesem Gebiete sich einen geachteten Namen in der wissenschaftlichen Welt erworben hat, der andere ist der Zoologe Herr **Rübsaamen** aus Berlin, der als ein hervorragender Kenner der Insectenarten von seinen Fachgenossen geschätzt wird. Beide Herren haben seit einigen Wochen in verschiedenen Theilen die Haide durchforscht und eine Fülle von Material gesammelt, welches nicht nur für unsere Provinz, sondern für das ganze östliche Deutschland von Bedeutung ist. Die beiden Forscher haben neue Arten und Gattungen entdeckt, so daß durch sie ein umfangreiches Material dem Provinzial-Museum zugeführt werden wird.

* * *

* **Besuch der Graudenzer Ausstellung.** Unter Führung von vier Meistern besuchten am Sonntag 51 Gesellen und Lehrlinge der hiesigen Innungen die Graudenzer Gewerbe-Ausstellung. Die Kosten dieser Reise hatte der Magistrat aus den für Förderung gewerblicher Bildung zu seiner Verfügung stehenden Mitteln bereitwillig hergegeben.

* * *

* **Zur Provinzial-Synode.** Die theologische Facultät der Albertus-Universität zu Königsberg hat zu ihrem Vertreter für die im Herbst bevorstehende westpreußische Provinzial-Synode den Professor und gegenwärtigen Decan der Facultät Herrn D. **Cornill** gewählt.

* * *

* **Danziger Oelmühle.** In der gestern Nachmittag abgehaltenen Generalversammlung der Commanditisten der Danziger Oelmühle Petter, Patzig u. Co. wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

a. Die Genehmigung der von den persönlich haftenden Gesellschaftern und dem Aufsichtsrathe vorgeschlagenen Bilanz, wonach 5 Proc. Dividende für die Prioritätsactien pro 1895/96 auf Dividendenschein Nr. 1 zur Vertheilung kommen,

b. die Entlastung der persönlich haftenden Gesellschafter für die Geschäftsführung pro 1895/96.

Aus dem Geschäftsberichte entnehmen wir, daß die Oelmühle einen guten Gewinn erzielt hat und daß auch die Weizenstärkefabrik ein normales Resultat geliefert hat. Dagegen hat die Mahlmühle mit Verlust gearbeitet. „Die Aufhebung der Identität für das Getreide-Export-Geschäft", heißt es in dem Bericht, „und das verkürzte Abrechnungsverfahren mit dem Zollamt haben die Concurrenzfähigkeit der Mühle im Auslande und im Westen von Deutschland so eingeengt, daß die Mehle der Mühle beinahe nur noch auf Stadt und Provinz angewiesen sind. Hierdurch wurden die Preise derartig gedrückt, daß der Betrieb nur mit Verlust aufrecht erhalten werden konnte. Wir hoffen, daß das Preisverhältniß zwischen Rohproduct und Fabrikat sich wieder günstiger gestalten und daß dann auch die Mahlmühlen-Branche wieder eine rentablere werden wird. Die Weizen-Stärkefabrik hat ohne Unterbrechung gearbeitet und ist das Resultat, wie bisher, ein normales. Durch die vorgeschlagene Abschreibung von 51 307,63 Mk. kommen die festen Anlagen im ganzen nicht höher als in letzter Bilanz zu stehen. Von Kapitalsverlusten sind wir auch in diesem Jahre, mit Ausnahme kleiner Beträge, befreit geblieben. Das Zinsen-Conto erscheint deshalb etwas höher als im Vorjahre, weil die letzte Ernte sehr früh stattfand und die Zufuhren schnell hintereinander eintrafen, so daß die Lagerungszeit bis zur Verarbeitung eine ungewöhnlich lange war. Das Gewinn- und Verlust-Conto ergiebt nach den Abschreibungen einen Netto-Gewinn von 80 280,91 Mk. Die Aussichten für das neu begonnene Geschäftsjahr sind für die Oelmühle recht gute, da die Oelsaaten eine zufriedenstellende Ernte erwarten lassen. Auch für Roggen und Weizen sind die Ernteaussichten günstig; ob dadurch aber die Hoffnung, daß das Preisverhältniß zwischen Rohproduct und Fabrikat ein besseres als bisher werden wird, in Erfüllung gehen wird, bleibt abzuwarten."

* * *

* **Freibezirk Danzig.** Ueber die Anlage des künftigen Freibezirks Danzig haben wir vor mehreren Wochen nach einem Vortrage des Hrn. Hartmann in der hier abgehaltenen Versammlung von Rübenzucker-Interessenten ausführliche Mittheilung gemacht. Zur Ergänzung fügen wir derselben nach dem jetzt vorliegenden Jahresbericht des Vorsteheramts der hiesigen Kaufmannschaft noch folgende Angaben hinzu:

Die Zustimmung der Marineverwaltung (zu der Anlage des Freibezirks) erfolgte unter dem Vorbehalt, „daß der Marine weder Schwierigkeiten noch Kosten aus der Einrichtung des Freibezirks erwachsen und daß das Project einen schädigenden Einfluß auf die Fahrwasserverhältnisse durch Ueberfüllung des Hafenkanals und der todten Weichsel nicht ausüben werde". Hiernach erscheint es nicht als ausgeschlossen, daß die Marineverwaltung die Wiederbeseitigung des Freibezirks verlangen könnte, wenn sich in Folge seiner Einrichtung der Verkehr unseres Platzes in „schädigender" Weise hebt. Eine Hebung unseres Verkehrs, bemerkt dazu das Vorsteheramt, erwarten wir allerdings von dem Freibezirk, aber wir hoffen, daß selbst, wenn sich dadurch die Marine geschädigt fühlen sollte, sich doch noch andere Mittel zur Beseitigung solcher Schädigung finden werden, als die Aufhebung des Freibezirks. Die Eisenbahn-Verwaltung, welche die Aufstellung eines Entwurfes für den Freibezirk übernahm, hatte hierbei in ausreichender Weise Gelegenheit, ihre Wünsche zur Geltung zu bringen, und die Zollverwaltung erklärte sich mit unseren Vorschlägen über die Zahl, Art, Benutzung und Ueberwachung der Zugänge zum Freibezirk einverstanden. Von entscheidender Bedeutung für das weitere Vorgehen in der ganzen Angelegenheit sind nun das Zollregulativ und die Höhe der Kosten, welche die Anlage erfordert. Von den Bestimmungen des Zollregulativs wird es abhängen, wie weit die Erwartungen berechtigt sind, die wir wegen der Benutzung des Freibezirks hegen. Verbietet oder erschwert es auch nur in erheblichem Grade bestimmte Handelsthätigkeiten im Freibezirk, deren Vornahme wir bei seiner Errichtung besonders im Auge hatten, so wird man sich natürlich fragen müssen, ob seine Herstellung die Opfer lohnt, die sie dem Gemeinwesen auferlegt, wie es ja ebenso umgekehrt von der Höhe, in welcher sie sich als erforderlich erweisen, abhängen wird, ob mit ihnen die zu erwartenden Vortheile des Freibezirks im Einklang stehen. Als Kosten der Anlage war im bisherigen Verlaufe der Erörterungen annähernd die Summe von 300 000 Mark in's Auge gefaßt; dagegen bemißt sie der Anschlag der Eisenbahndirection auf 443 000 Mk., wobei allerdings eine Reihe von Einrichtungen mit berechnet sind, die für den eigentlichen Zweck der Freibezirksanlage entbehrlich scheinen, so wünschenswerth ihre Schaffung auch an sich sein mag.

* * *

* **Revision des Handelsgesetzbuches.** Für die Berathung des vor kurzem erschienenen Entwurfs eines neuen Handelsgesetzbuches hat das Präsidium des Deutschen Handelstages einen Arbeitsplan aufgestellt, nach welchem zur Erörterung der einzelnen Theile des Entwurfs vier Untercommissionen von je etwa 25 Mitgliedern gebildet werden. Bei der Zusammensetzung dieser Untercommissionen ist darauf Bedacht genommen, daß jeder von ihnen sowohl größere wie kleinere Handelskammern und kaufmännische Corporationen und ebenso Handelsvertretungen aus möglichst allen Theilen des Reiches angehören. Der ersten Untercommission ist der Abschnitt über den Handelsstand, das erste Buch des Entwurfs umfassend, zugewiesen. Ihr Vorsitzender ist der Geh. Commerzienrath Michels-Köln. Die zweite Untercommission bearbeitet die Bestimmungen über Offene Handelsgesellschaften, Commanditgesellschaften und die Stille Gesellschaft, d. s. die Titel 1, 2 und 5 des zweiten Buches des Entwurfes. Sie steht unter der Leitung des Geh. Commerzienrathes Michel-Mainz. Mit den Bestimmungen über die Actiengesellschaften und Commanditgesellschaften auf Actien — Tit. 3 und 4 des zweiten Buches des Entwurfes — wird sich die unter den Vorsitz des Geh. Commerzienrathes Frentzel-Berlin gestellte dritte Untercommission befassen. Endlich die vierte Untercommission wird über das von den Handelsgeschäften handelnde dritte Buch des Entwurfs (entsprechend dem vierten Buch des jetzigen Handelsgesetz-Buches) berathen. Zu ihrem Vorsitzenden ist der Commerzienrath Weidert-München berufen. Ihr gehört das hiesige Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft an. Dasselbe wird den ganzen Gesetz-Entwurf, und insbesondere das dritte Buch im August einer eingehenden Berathung unterziehen, für die Herr Landgerichtsrath **Wedekind**, der Vorsitzende der Kammer für Handelssachen am hiesigen Landgericht, seine Mitwirkung zugesagt hat. Zu seinem Delegirten bei den Berathungen der Untercommission wie später im Plenum des Handelstages hat das Vorsteher-Amt seinen Vorsitzenden, Herrn Geh. Commerzienrath **Damme**, delegirt

Die Berathung im Schoße der einzelnen Körperschaften wie im Handelstage muß nach Möglichkeit beschleunigt werden, weil der Entwurf bereits im Oktober an den Bundesrath gelangen soll. Diese frühe Vorlage erfordert der durch die Sachlage gebotene Arbeitsplan des Reich-Justiz-Amtes. Nach diesem müssen in der nächsten Session des Reichstages eingebracht werden: Die neue Grundbuchordnung, das Gesetz über das Zwangsvollstreckungsverfahren und das neue Handelsgesetzbuch; daneben ist noch zu erledigen die Aenderung der Strafprozeßordnung, um derentwillen der Reichstag gegenwärtig nicht geschlossen, sondern nur vertagt worden ist. Diese Gesetze müssen in der bevorstehenden Sitzung verabschiedet werden, weil von deren Inhalt wiederum die Umarbeitung der Civilproceßordnung, der Concursordnung und des Gesetzes über die freiwillige Gerichtsbarkeit abhängig ist, welche letzteren wiederum in der folgenden Session 1897/98 fertiggestellt werden müssen, um das Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches zu dem beschlossenen Termin — 1. Januar 1900 — zu ermöglichen. Sowohl dieses letztere als die erwähnten Special- und Nebengesetze bedürfen noch der Ausführung durch die Landesgesetze, und es müssen diese letzteren entsprechend geändert und ergänzt werden. Zur Erledigung dieser Arbeit muß den Landtagen der Bundesstaaten die Session 1898/99 offen gehalten werden. Man sieht, daß es noch einer gewaltigen Arbeit der deutschen Regierungen und Volksvertretungen bedarf, ehe das bürgerliche Gesetzbuch, dem Beschluß des Reichstages gemäß, am 1. Januar 1900 in Kraft treten kann. Das hohe Ziel der Rechtseinheit, das es dabei zu erringen gilt, wird aber alle Betheiligten zu schaffensfreudiger Arbeit anregen, und auch der deutsche Handelsstand wird, so viel an ihm liegt, dazu beitragen, daß diese Arbeit, was namentlich den Gesetzentwurf anbetrifft, der seine Interessen ganz besonders berührt, gut geleistet wird.

* * *

* **Neuer Begräbnißwagen.** In der hiesigen Wagenfabrik von C. F. Roell, Inh. R. G. Kolley, ist soeben ein den örtlichen Verhältnissen in Construction und Form angepaßter Begräbnißwagen nach Hamburger Muster für fremde Rechnung fertiggestellt. Wir geben hierunter eine Beschreibung der eigenartigen Bauart:

Auf eisernem Gestell (eigenes Modell der Fabrik) und vier Ellyptikfedern freiachsig construirt ruht die Plattform, welche von einem kuppelartig gewölbten Baldachin überdacht wird. Den Baldachin stützen acht gedrehte und reich verzierte Säulen. In schön ausgeführten Holzschnitzarbeiten erscheinen auf zwei Schildern an jeder Seite des Daches in erhabener Ausführung Engelsköpfe mit ausgebreiteten Flügeln und flankirenden Blumengewinden. Die Garnirung des Wagens mit schwarzem Tuch ist eine doppelte und zwar hängt ein drei- und mehrtheiliger Faltenbehang mit schwarzen Franzen und Quasten besetzt von dem Dache des Baldachins bis zur Mitte der Säulen herab, während ein zweiter Behang mit kurz drapirten sechstheiligen Bögen von der Plattform bis zu den Radnaben reicht. Die Lackirung des ganzen Wagens ist in der Grundfarbe schwarz, die des inneren Himmeldaches blau und die Decke mit goldbronzirten Sternen besetzt. Die Schnitzarbeiten und Verzierungen aller Art sind mit Aluminiumbronze schattirt, die Säulen sind marmorirt.

Die gediegene Bauart sowohl wie die zweckentsprechende und wirkungsvolle decorative Ausstattung sind als recht gelungene zu bezeichnen.

* * *

* **Ist die Bäckereiverordnung rechtsgiltig?** Diese Frage wird in der „Kreuzztg." von einem Juristen sehr ausführlich behandelt. Der Verfasser bejaht die Frage, daß sie rechtsgiltig ist und er verneint die Frage, daß die Rechtsgiltigkeit oder Ungiltigkeit überhaupt durch eine gerichtliche Entscheidung festzustellen sei. Die Stelle, welche dies zu prüfen habe, sei lediglich der Reichstag. Ergehe im Reichstag kein Widerspruch, und zwar in einer den Reichstag als solchen bindenden Form, so ist die zu einem Reichsgesetze erforderliche Uebereinstimmung beider Factoren constatirt und damit lex perfecta, die auch den Richter ohne weiteres bindet.

* * *

* **See-Berufsgenossenschaft.** In der gestern in dem Saale der „Concordia" unter dem Vorsitze des Herrn Geh. Commerzienraths Gibsone abgehaltenen 9. Generalversammlung der Section VI. der See-Berufsgenossenschaft erstattete der Herr Vorsitzende zunächst den Geschäftsbericht für 1895, dem wir Folgendes entnehmen:

Am Schlusse des Jahres 1894 betrug die Anzahl der Betriebsunternehmer 131 bei 129 Segelschiffen und 70 Dampfern mit 1423 Mann Besatzung und am Schlusse des Jahres 1895 betrug die Zahl 120 bei 120 Segelschiffen und 69 Dampfern mit 1339 Mann Besatzung. Seit Einführung des See-Unfallversicherungsgesetzes haben sich 7 Schiffer der hiesigen Section mit 109 000 Mk. selbst versichert. Im ganzen haben sich bei der Genossenschaft bis ultimo vorigen Jahres 590 Personen mit 789 269 Mk. freiwillig versichert. Für freiwillig Versicherte waren im vorigen Jahre 19 855 Mk. Entschädigungen zu zahlen. Im Jahre 1895 wurden 79 Unfälle bei der Section gemeldet, von denen sich 51 auf Dampfern mit 778 Mann Besatzung und 28 auf Segelschiffen mit 259 Mann Besatzung ereigneten. Unter diesen 79 Unfällen waren 21 Todesfälle und 58 Verletzungen. Die Unfälle mit tödtlichem Ausgange vertheilten sich folgendermaßen: auf Dampfern 6, auf Segelschiffen 15 Personen. Von diesen 21 Fällen wurden in 8 Fällen die Hinterbliebenen entschädigt, während in 10 Fällen der Verunglückte keine renteberechtigten Hinterbliebenen hinterließ und in 3 Fällen die Verunglückten dem Auslande angehörten. Bei den 58 zur Anmeldung gekommenen Verletzungen erhielten 4 Verletzte eine Rente für theilweise geschädigte Erwerbsfähigkeit. Innerhalb der Karenzzeit wurden 48 Verletzte wieder hergestellt und bei 6 Verletzten konnte ein Betriebsunfall nicht festgestellt werden. Von den vorerwähnten 79 Unfällen haben sich 66 auf Reisen in Häfen der Nord- und Ostsee und 13 in außereuropäischen Fahrten ereignet. — Als verschollen ist für das Jahr 1895 die Danziger **Bark „Atlantic"** mit 11 Mann Besatzung zu betrachten.

Die obigen Unfälle sind auf nachstehende Ursachen zurückzuführen: Beim Laden oder Löschen in 14, beim Bedienen der Maschine in 5, beim Ausgleiten auf Deck in 12, beim Segelfestmachen, Arbeiten in der Takelage in 13, beim Bedienen von Trossen, Ankerketten etc. in 7, in Folge von Schlaganfall, Fieber etc. in 2, beim Fall von Treppen, Laufplanken etc. in 11, durch Hebung, Anstrengung etc. in 1, unbekannt verschollen, Untergang des Schiffes in 11, durch Dampf- oder Handwinden in 3 Fällen. Das Schiedsgericht ist in 58 Fällen angerufen worden, in 41 Fällen ist zu Gunsten der Genossenschaft entschieden, während in 9 Fällen der Anspruch der Kläger anerkannt wurde; in 4 Fällen kam ein Vergleich der Parteien zu Stande und in 4 Fällen wurde die Berufung zurückgenommen.

Der Etat für die Section pro 1897 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 2000 Mk. festgestellt. Zum Vorsitzenden wurde Herr Geh. Commerzienrath **Gibsone** und zum Stellvertreter Herr Rhederei-Director **Th. Rodenacker** wiedergewählt. Zum Beisitzer für das Schiedsgericht der Seeberufsgenossenschaft wählte man Herrn Schiffsrheder **W. Sieg**, zum ersten Stellvertreter Herrn Rhederei-Director **Willy Klawitter** und zum zweiten Stellvertreter Hrn. August **Borowski**. Zu öffentlichen Blättern, durch welche die Bekanntmachungen des Sectionsvorstandes erfolgen sollen, wurden die „Danziger Zeitung", die „Königsberger Hartung'sche Zeitung" und das „Memeler Dampfboot" bestimmt.

* * *

* **Dienstantritt.** Herr Polizei-Commissarius **Weichhmann**, welcher zu einer 6wöchigen militärischen Uebung als Lieutenant zur See einberufen war, dieselbe aber krankheitshalber nicht ableisten konnte, ist nun wieder soweit hergestellt, daß er seinen Dienst bei der hiesigen Polizei-Direction heute antreten konnte.

* * *

* **Polnische Klage.** Die „Gazeta Gdanska" beklagt sich darüber, daß die Badekapelle in Zoppot in diesem Jahre **keine polnischen Melodien** spiele, während sie neulich das Badepublikum durch die Zarenhymne überraschte.

* * *

* **Zuschlagsertheilung.** Für die Pachtung der Kaffeeküche in der städtischen **Markthalle** auf dem Dominikanerplatz ist Hrn. Oekonom Julius **Neubauer** für die Jahrespacht von 2370 Mk. der Zuschlag ertheilt worden.

* * *

* **Gewitterschäden.** Die aus der Provinz heute eingetroffenen Nachrichten bringen noch zahlreiche Meldungen von **Blitzschlägen und Unglücksfällen**, welche durch das schwere Gewitter am Sonnabend veranlaßt worden sind. So traf in Hanshagen i. Ostpr. ein Blitzschlag den von Holz erbauten Kirchthurm und entzündete denselben, wodurch die Kirche bis auf die Mauern niederbrannte. Die nicht weit von der evangelischen Kirche entfernte Baptistenkapelle wurde auch von dem Feuer ergriffen und zerstört. — In Allenstein schlug der Blitz in das Gehöft des dicht an der Stadt wohnenden Abbau-Besitzers Preuß und äscherte seine Wirthschaftsgebäude ein, wobei sämmtliche bisher geerntete Roggen- und Futtervorräthe, sowie todtes und lebendes Inventar vernichtet wurden. Von der Culmer Höhe wird berichtet, daß ein Blitzstrahl in das Accordhaus in **Stolno** fuhr, welches auch sofort in Flammen stand. Einen traurigen Anblick boten einige vierzig Arbeitsmädchen aus Masuren, welche das brennende Haus weinend und jammernd umstanden und den Untergang ihrer ganzen Habseligkeiten mit ansehen mußten, ohne zur Rettung derselben etwas unternehmen zu können. Betten, Sonntagskleider und der in diesem Sommer verdiente Lohn, alles ging in Flammen auf. — In Pr. Mark, Vorwerk **Prothainen**, schlug der Blitz in einen Remontestall, in welchem sich aber zur Zeit nur drei Pferde befanden, welche gerettet wurden. Der Stall brannte mit den in demselben befindlichen Futtervorräthen nieder.

* * *

* **Fleischdiebstahl.** Am Freitag wurde in Bröse[n] ein größerer Fleischdiebstahl verübt, bei dem die Diebe Nachts zwei Säcke voll Fleisch erbeuteten. Am Sonntag gelang es bereits, den Bernsteinarbeiter Carl M. von hier zu verhaften, der bei der Polizei „pfiff", so daß das Fleisch gefunden werden und zunächst dem Kühlhause des Schlachthofes übergeben werden konnte. Da M., der bereits in das Centralgefängniß überführt worden ist, auch Angaben über seine Complicen machte, gingen gestern die Criminalschutzleute Balcke und Boß auf die Suche und trieben die beiden Diebe in einer Herberge auf, wo sie nach einem vergeblichen Fluchtversuch verhaftet wurden.

Schließlich ist noch mitzutheilen, daß nunmehr alle bei der That Betheiligten, der Handelsmann D., der Bernsteinarbeiter M. und zwei Fleischer, durch hiesige Criminalschutzleute hinter Schloß und Riegel gebracht worden sind. Die Fleischer Hermann Griepenberg und Karl Odebrecht haben ein umfassendes Geständniß abgelegt, einer derselben hat bei Z. gearbeitet und beide haben aus der Fleischkammer desselben so viel gestohlen, als sie in vier Säcke packen konnten. Die beiden anderen sind ihnen dann beim Verkaufen der gestohlenen Waaren behilflich gewesen. So prompt ist die Ergreifung der Thäter erfolgt, daß der Bestohlene überhaupt erst durch die Mittheilung von den Aussagen der Thäter erfuhr, daß er bestohlen worden war.

* * *

* **Feueralarm.** Heute Vormittag ertönte von der kaiserlichen Werft her durch die Straßen unserer Stadt das bekannte Feuersignal, auch wurde die rothe Feuerflagge gehißt. Es handelte sich indessen nicht um einen auf der Werft entstandenen Brand, sondern es wurde nur die übliche Revision resp. Probe der Feuerlöschgeräthschaften vorgenommen.

* **Verwundung.** Bei Legan wurde gestern Vormittag der Arbeiter Schill durch einen Steinwurf unmittelbar über dem linken Auge zu Boden geschlagen und dann in bewußtlosem Zustande mißhandelt, so daß er aus mehreren Wunden stark blutete. Er wurde nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht.

* * *

* **Messeraffairen.** Gestern Abend gerieth der Arbeiter Sikorra im Gasthause mit anderen Arbeitern in Streit. Beim Verlassen des Schanklokals fielen sie über ihn her und stachen mit Messern auf ihn ein, so daß er in's Lazareth gebracht werden mußte. Die Thäter entkamen. — Ferner wurde in Schidlitz der Arbeiter Felzner durch Messerstiche verletzt.

* * *

* **Diebstahl.** Aus dem Eiskeller des Herrn Fleischermeisters Stadie in der Heil. Geistgasse wurden mehrere Quantitäten von Räucherwaaren entwendet und als des Diebstahls verdächtig wurde gestern Vormittag der Fleischergeselle August K. in Haft genommen. Trotzdem das Fleisch bei ihm beschlagnahmt wurde, leugnete K. den Diebstahl und behauptete, die Waaren von anderen Fleischern geschenkt erhalten zu haben.

* * *

* **Körperverletzung.** Einen eigenartigen Verlauf nahm eine Geburtstagsfeier, welche drei Arbeiter bei dem Gastwirth Sch. in der Sammtgasse begingen. Der Wirth sah sich schließlich veranlaßt, die drei aus dem Lokale zu weisen, doch fielen diese über ihn her und brachten ihm mehrere Wunden am Kopfe bei. Dann versuchten sie zu entlaufen, doch konnte der Maurer Emil K., der Hauptattentäter, eingeholt werden. Als K. zum Polizeigefängniß gebracht wurde, vergriff er sich thätlich an den Beamten.

* * *

* **Exceß.** Am Sonntag sollte der Arbeiter Julius N. auf dem Heumarkte vor der Menagerie verhaftet werden, doch riß er sich los und versuchte zu entweichen. Dabei schlug er auf die ihn umgebenden Personen ein, wobei er ein Mädchen nicht unerheblich verletzte, so daß es genöthigt war, ärztliche Hilfe nachzusuchen. N. konnte schließlich doch eingeholt und festgenommen werden.

* * *

* **Strafkammer.** Wegen schweren Diebstahls und Beihilfe zu diesem Verbrechen hatte sich in der gestrigen Sitzung der Ferienstrafkammer der Lehrling Albert **Poratzek** und der Bäcker August **Thimm** aus **Kahlberg** zu verantworten. Der Erstere hat in dem Kurhause des Seebades Kahlberg auf der Nehrung, in dem er angestellt war, im Frühjahr d. J. übel gehaust. In einem Falle brach er des Nachts in den Keller des Kurhauses ein und stahl dort eine derartige Menge Sect, anderen Wein, Selter, Porter u. s. w., daß er den Raub unmöglich allein hat schleppen können. Wenige Tage später öffnete er einen verschlossenen Schrank in der Strandhalle und erbeutete Chokoladen, werthvolle Cigarren u. s. w. Beim dritten Male, als er in den Buffetraum des Kurhauses einstieg, hatte er es auf die Ladenkasse abgesehen, doch widerstand das Schloß seinen Anstrengungen, da er nur ein Messer anwandte. Dagegen zog er einem in demselben Raume schlafenden Kellner die Börse aus der Tasche und entnahm derselben einen Fünfmarkschein. Das Papier sollte sein Verräther werden, denn als P. sich den Schein näher ansah, entdeckte er, daß derselbe nur eine geschickte „Blüthe" war. Diese Entdeckung hinderte ihn nicht, die „Blüthe" in dem Geschäfte der Frau Grunwald zur Zahlung zu geben, doch wurde hier der Betrug entdeckt und P. festgenommen. Gestern gab er sein gefährliches Thun in vollem Umfange zu. Thimm sollte dem P. beim Vergraben des Weines Hilfe geleistet haben, bestritt dies jedoch mit Erfolg, so daß seine Freisprechung erfolgte. Bei P. rechnete der Gerichtshof seine Jugend und sein Geständniß strafmildernd an und verurtheilte ihn zu 2 Jahren Gefängniß.

Einen eigenthümlichen Ausgang nahm eine Anklagesache gegen den Hauszimmergesellen **Max Krüger** von hier, der beschuldigt war, seine Mutter und Schwester mit einem Messer gestochen zu haben. In dem Vorverfahren hatten beide Verletzte ihren Verwandten belastet, gestern verweigerten sie jedoch ihre Aussage. Der Gerichtshof mußte daraufhin das Verfahren gegen K. einstellen, legte jedoch der Mutter die Kosten auf.

* * *

* **Schöffengericht.** In der heutigen Sitzung hatte sich Herr Kaufmann Kämmerer und Herr Buchhändler Beyer von hier wegen Vergehens gegen die Bauordnung zu verantworten. Vor dem Hause am Langenmarkt, in dem Herr B. wohnt, das Herrn Kämmerer gehört, befindet sich ein Kellereingang. Im Frühjahr d. Js. lehnte sich der Knabe Arnold Wulff, als er das Schaufenster der Buchhandlung betrachtete, gegen die Umwehrung dieses Kellereinganges; dieselbe gab nach und der Knabe stürzte in den Keller, wobei er sich nicht unerheblich verletzte. Die beiden genannten Herren wurden für die Folgen des Unfalles verantwortlich gemacht, sie bestritten jedes Verschulden auf ihrer Seite. Der Gerichtshof erachtete sie jedoch für den Unfall verantwortlich und verurtheilte sie zu je 60 Mk. Geldstrafe.

* * *

* **Ablehnung.** Herr Schuhmachermeister **G. Müller** hierselbst schreibt uns mit dem Ersuchen um Veröffentlichung: Ich theile Ihnen mit, daß ich die Annahme der bronzenen Medaille, welche ich für meine angefertigten Schuhwaaren auf der Gewerbe-Ausstellung in Graudenz erhalten habe, abgelehnt habe, und zwar aus dem Grunde, weil mir von den Preisrichtern der erste, eventl. der zweite Preis zugedacht worden war.

* * *

* **Pflasterung des Promenadenweges.** Der bisher nur geschüttete und deshalb bei nassem Wetter schlecht zu passirende Promenadenweg von der großen Treppe des Hohenthor-Bahnhofes nach dem Olivaer Thor wird nunmehr mit Ziegelsteinen gepflastert. Mit den Arbeiten ist gestern begonnen worden.

* * *

* **Verloosung.** Dem Vorstande des Gustav Adolf-Frauen-Vereins in Rambeltsch ist von dem Herrn Ober-Präsidenten die Erlaubniß ertheilt worden, zu Gunsten des genannten Vereins gegen Ende dieses Sommers eine öffentliche Ausspielung von Geschenksgegenständen zu veranstalten und zu diesem Zwecke 200 Loose zum Preise von je 50 Pf. im Stadtkreise Danzig, sowie in den Kreisen Danziger Höhe und Dirschau auszugeben und zu vertreiben.

* * *

* **Feuer.** Heute früh wurde die Feuerwehr nach dem Hause Köcksche Gasse Nr. 2 gerufen, woselbst in einem Closet der ersten Etage Papier und Lumpen in Brand gerathen waren. Das geringfügige Feuer wurde binnen kurzem beseitigt.

* * *

Polizeibericht für den 28. Juli. Verhaftet: 21 Personen, darunter: 3 Personen wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Trunkenheit, 2 Bettler, 1 Person wegen Schamverletzung, 2 Personen wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Widerstandes, 7 Obdachlose, 1 Person wegen Bedrohung. — Gefunden: 1 gestreifter schwarzer Damensonnenschirm, abzuholen aus dem dritten Geschäftsbureau des Magistrats; 1 schwarze Brosche, 1 Breloque, Sterbekassen-Quittungsbuch auf den Namen Rosalie Uhlenberg, 1 Brosche mit bunten Glassteinen, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Korallenhalskette mit goldenem Schloß, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

◎ **Schidlitz**, 27. Juli. Im Niederdorfe kam es gestern Abend zu einer Scene. Der Arbeiter August K. schlug mit einem schweren Feldstein alle Parterre-Fenster eines Hauses ein. Als er nach einer Stunde wieder kam, versuchte er auch noch die Thüren einzuschlagen. Er wurde jedoch nach vieler Mühe über

wältigt, in das hiesige Ortsgefängniß geschafft und später nach Danzig gebracht.

* „Die **Reise nach Berlin in achtzig Tagen**“ ist der Anlaß zu einer Wette. Wie die „Elb. Ztg.“ erzählt, hat sich der Gutsinspector B., ein 28jähriger Mann, verpflichtet, Berlin in 80 Tagen zu erreichen, ohne einen Pfennig Reisegeld mitzunehmen. Die Strecke ist fast 100 Meilen lang; ein Viertel seiner Fußtour darf B. mit der Eisenbahn zurücklegen. Das Geld zu der Eisenbahnfahrt will sich der Reisende bei dem sonderbaren Spaziergange durch Spielen auf einem Leierkasten verdienen. Sein Leierkasten trägt deshalb eine Blechtafel mit folgender Inschrift: „Berlin muß ich zu Fuß erreichen mit meiner Orgel ohne Geld, drum zahlet gut, ihr lieben Reichen, so komm' ich besser durch die Welt!“ Am 24. d. Mts. befand sich der Reiseonkel auf der Strecke Alt-Dollstädt-Elbing, wo er in dem Zuge lustig sein „Sei nicht böse“ ableierte und dafür von einigen seiner „lieben Reichen“ oft einen recht hohen Betrag erhielt; er hatte über 200 Mk. beisammen und war fröhlich und guter Dinge. Zur Controle für seine Wettgegner ist der Mann verpflichtet, sich aus jedem Orte, wo er gespielt hat, sowie auf den Stationen, wo er die Bahn besteigt oder verläßt, eine Bescheinigung geben zu lassen. Ueberall ist man ihm, wie er selbst erzählte, mit der größten Bereitwilligkeit entgegengekommen. Der Wettpreis beträgt angeblich 5000 Mk.

Schwetz, 27. Juli. Am Donnerstag spielten Nachmittags mehrere Kinder in dem Schnitterhause zu Koselitz. Der achtjährige Johann Marchlewski zog aus dem an der Wand hängenden Rock eines Schnitters einen sechsläufigen **Revolver**, der theilweise geladen war, und hielt ihn der sechsjährigen Elisabeth Kempinski vor den Leib mit den Worten: „Jetzt schieße ich dich todt!“ In demselben Augenblick krachte ein Schuß; die Kugel ging durch den Magen des Mädchens und führte nach sechs Stunden den **Tod** des Kindes herbei.

Thorn, 28. Juli. (Tel.) Der Tischlergeselle **Buntebart** ist heute in der Jesuitenstraße in **Folge von Hitzschlag** todt niedergefallen.

Königsberg, 28. Juli. Der Prachtbau der **neuen Synagoge** soll in den letzten Tagen des August **eingeweiht** werden. Der leidende Gesundheitszustand des Herrn Rabbiners Bamberger verbietet seine Theilnahme an der festlichen Handlung. Zu seiner Vertretung bei diesem feierlichen Acte ist von dem Gemeindecollegium Herr Rabbiner Dr. Werner aus München, früher in Danzig, berufen worden. (Herr Dr. Werner, der den Ruf angenommen hat, ist heute bereits in Danzig eingetroffen. D. Red.) Das Programm der Einweihungsfeier ist wie folgt festgestellt: Gottesdienst in der alten Synagoge, abgehalten durch Herrn Rabbiner Dr. Pick, nach dessen Beendigung der alte Tempel geschlossen wird. Nachdem die Festversammlung und die Gemeindemitglieder in dem neuen Tempel Platz genommen haben, Einzug der von allen anwesenden Rabbinern und den Synagogenvorstehern getragenen Thorarollen, Einsetzung der Thorarollen, Gesang. Alsdann erfolgt die Ansprache des Vorsitzenden des Gemeindevorstandes, Herrn Professor Dr. Samuel, hierauf Chorgesang und Weiherede des Herrn Rabbiner Dr. Werner. An die Spitzen der Provinzial-, sowie städtischen Behörden und Corporationen werden Einladungen zur Theilnahme ergehen.

* **Ueber die Reise des Landwirthschaftsministers** in Ostpreußen, die am Sonnabend beendigt wurde, schreibt heute in einem Ueberblick die „K. H. Z.“:

Es sind namentlich die Kreise Ortelsburg, Johannisburg, Sensburg und die großen masurischen Seen gewesen, die einer eingehenderen Inaugenscheinnahme unterzogen wurden, worauf nach flüchtiger Berührung der Kreise Gerdauen und Insterburg die Memelniederung mit ihren in der Ausführung begriffenen Deichbauten einer genaueren Besichtigung gewürdigt wurde. Nachdem der Minister darauf im benachbarten Kreise Labiau und im nördlichen Theile des Landkreises Königsberg einige Umschau gehalten, beendigte er seine Informationsreise mit einer Besichtigung der Tapiauer Anstalten. Ob der Herr Minister auf dieser siebentägigen Reise ein richtiges Bild von den landwirthschaftlichen Verhältnissen unserer Provinz wird haben gewinnen können, möchte doch wohl nicht ganz sicher sein; dazu war der Besuch denn doch zu flüchtig und nur auf bestimmte, allerdings den Minister vielleicht am meisten interessirende Theile beschränkt. Diejenigen, die dabei mit dem Minister in directe Berührung gekommen sind, gehören wohl fast durchweg der Klasse der „Notablen“ an, deren Vorstellung das Reiseprogramm überall vorsah. Bei dem Nachdruck, mit dem diese ihre Interessen in den Vordergrund zu schieben verstehen, wird dem Minister nicht mehr Zeit und Muße geblieben sein, auch auf die kleineren landwirthschaftlichen Verhältnisse einen genaueren Blick zu werfen.

An anderer Stelle des genannten Blattes wird bemerkt, der Herr Minister habe „seine Information über die Verhältnisse der ostpreußischen Landwirthschaft ausschließlich von den Führern des Bundes der Landwirthe geholt“. „Vergeblich suchen — fährt der betreffende Artikel der „K. H. Z.“ fort — wir in der officiell veröffentlichten Liste der hier von ihm zu besuchenden Personen den Namen irgend eines auch nur auf einem gemäßigten Standpunkte stehenden Landwirthes. Wohl aber finden wir dort die Namen: Reich-Meyken, v. Simpson-Georgenburg, Graf Klinckowström-Korklack.“ ... „Wir meinen, daß es überhaupt ziemlich gleichgiltig ist, an wen er sich wendet, weil wir wissen, daß Ministerreisen, die so ausgeführt werden, wie in dieser Zeit alle, überhaupt ziemlich werthlos sind.“

Ein kleiner Dämpfer blieb übrigens den agrarischen Heißspornen nicht vorenthalten, denn in der Rede, mit welcher der Minister bei dem Frühstück in Insterburg auf den Toast des Herrn Seydel-Chelchen antwortete, heißt es (wie in der „Danz. Ztg.“ im wesentlichen schon berichtet worden) u. a.:

„Die Eindrücke, welche er bisher gewonnen, was er bis dahin gesehen habe, hätten ihn durchaus befriedigt. Er habe eine Bevölkerung kennen gelernt, welche mit Ernst und Muth, mit Lust und Liebe ihre Scholle bebaute, welche keineswegs verzagt in die Zukunft schaute, sondern, wie ihm von den verschiedensten Landwirthen versichert wäre, das Vertrauen hätte, daß wenn die Erfolge in der Landwirthschaft in manchen Jahren zu wünschen übrig ließen, doch auch wieder Jahre kommen können, in welchen die Erträge gut und reichliche wären. Das Vertrauen auf die eigene Kraft, die Selbsthilfe sei ein sehr nothwendiger und wichtiger Factor in der Landwirthschaft, aber hiermit allein sei es natürlich nicht gethan, sondern es müsse auch Hilfe von anderer Seite, von dem Staat, hinzukommen, soweit solche möglich und angezeigt sei. Er habe sein Amt übernommen mit dem festen Willen, den er auch heute noch habe, für die östlichen Provinzen der Monarchie einzutreten und zur Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen das Seinige nach Kräften zu thun und hoffe auch, daß ihm dies gelingen und seine Bemühungen, die Zufriedenheit der Herren Landwirthe, soweit möglich, zu erreichen, von Erfolg gekrönt sein würden.“

Tilsit, 27. Juli. Ueber den bereits gemeldeten **Eisenbahnunfall** am Deime-Flüßchen liegt folgender näherer Bericht vor: Als der gestern **Nachmittag von Labiau nach Tilsit** abgelassene Personenzug die Eisenbahnbrücke über das Deime-Flüßchen passiren sollte, bemerkte der Locomotivführer, daß die Brücke noch nicht geschlossen war. Der ganze Zug wäre nun unfehlbar in den Fluß hinabgestürzt, wenn es nicht der Umsicht und den Anstrengungen des Locomotivführers gelungen wäre, den Dampf gerade noch im letzten Augenblicke abzustellen. Es fuhr daher, da die Brücke ganz niedrig gebaut und der Tiefgang des Flusses ein ganz unbedeutender ist, nur die Maschine und der darauf folgende Wagen in denselben hinein, während die übrigen Wagen auf den Schienen stehen blieben. Verletzt ist nur der Locomotivführer, der von den nachrollenden Kohlen bedrückt wurde, während der Heizer noch im rechten Augenblick von der Maschine absprang und so mit dem bloßen Schreck davonkam. Die Schuld soll in erster Linie den Brückenwärter treffen, welcher es unterlassen hatte, zur rechten Zeit die Brücke zu schließen.

Polzin, 24. Juli. Wiederum hat ein **großes Feuer** stattgefunden, welches ganz in der Nähe des Brandes vor drei Wochen ausgebrochen ist. Gänzlich niedergebrannt sind vier große Gebäude, drei Speicher bezw. Scheunen, außerdem das bedeutende, frühere Brewing'sche Brauereigebäude, in welchem sich jetzt Arbeiterwohnungen befinden.

Vermischtes.

Li-Hung-Tschang und der Schweizer.

Bei der Ankunft Li-Hung-Tschangs in Paris ereignete sich ein komischer Zwischenfall. Die Terrasse des Grand Hotel, in welchem der chinesische Staatsmann wohnt, war dicht besetzt von Gästen und Neugierigen. Auf der Freitreppe stand kerzengerade, stolz im Bewußtsein seiner hohen Mission, der riesenhafte Schweizer aus dem Lesesaale des Hotels, der allen Ausländern, die Paris besucht haben, wohl bekannt ist. Li-Hung-Tschang langt an, klettert vorsichtig aus dem Wagen, geht zur Freitreppe und erblickt den würdigen Schweizer, der auf seiner vornehmen schwarzen Uniform eine Kette aus Silber — oder war es nur Blech? — trägt. Der große Chinese hält den Mann offenbar für eine Person von hohem Range, drückt ihm warm und lange die Hand und verbeugt sich in der höflichsten Weise. Man kann sich denken, was für ein Gesicht bei dieser hochkomischen Scene die Diplomaten machten, die hinter dem Gesandten standen. Der Riesen-Schweizer aber war überselig und ist zur selbigen Stunde noch um mindestens einen Zoll gewachsen.

Standesamt vom 28. Juli.

Geburten: Gastwirth Johann Preuß, T. — Arbeiter Michael Bryllowski, S. — Schmied Hermann Krause, T. — Arbeiter Paul Lietzbarski, T. — Schiffscapitän Friedrich Manzey, T. — Arbeiter Gustav Schulz, T. — Klempnermeister Otto Janzohn, S. — Schaffner Otto Bartsch, T. — Schmiedegeselle August Polkowski, T. — Arbeiter Franz Wiegand, T. — Arbeiter Hermann Jaskulski, S. — Schlossergeselle Julius Weiß, T. — Zimmergeselle Adolf Wunderlich, S. — Seefahrer Ferdinand Rutowski, S. — Schmiedegeselle August Neumann, S. — Militärinvalide Johann Görz, T.

Aufgebote: Tischlermeister Wilhelm Engler hier und Johanna Suchulski zu Praust. — Kaufmann Otto Renn und Anna Giesbrecht, beide hier. — Malergehilfe Julius Ewel und Maria Theresia Kopper, beide hier. — Klempnermeister Franz Werner und Elisabeth Böttcher, beide hier.

Heirathen: Postassistent Otto Alfred Christlieb Treichel und Anna Margarethe Hoffmann. — Feuerwehrmann Karl August Brozait und Paulina Garstka. — Arbeiter Johann Jacob Dirks und Johanna Maria Rapel.

Todesfälle: Bauaufseher Oscar Schneider, 24 J. — T. d. Arbeiters Michael Bryllowski, 18 Stunden. — T. d. Arbeiters Hermann Mintel, 12 W. — T. d. Arbeiters Josef Schwitzki, todtgeb. — T. d. Arbeiters Gustav Schulz, ½ Stunde.

Danziger Börse vom 28. Juli.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	114—145 M Br.	92—130 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	113—145 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	111—144 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	108—142 M Br.	
roth	740—820 Gr.	103—142 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	95—138 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 104 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 140 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktober zum freien Verkehr 133½ M bez., transit 99½ M Br., 99 M Gd., per Oktbr.-Novbr. zum freien Verkehr 134 M Br., 133½ M Gd., transit 99½ M bez., per Novbr.-Dezbr. 134½ M Br., 134 M Gd., transit 100 M Br., 99½ M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 102 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 102 M, unterp. 68 M, transit 67 M.

Auf Lieferung per Juli-Aug. unterpoln. 68 M Gd., per September-Oktbr. inländisch 102½ M Br., 102 M Gd., unterpolnisch 69½ M bez., per Oktbr.-Novbr. inländ. 103 M Br., 102½ M Gd., unterpoln. 69½ bez., per Nov.-Dez. inländ. 103½ M Br., 103 M Gd., unterpoln. 70 M Br., 69½ M Gd.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Futter- 87 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 117 bis 119 M bez.

Rübsen fester, per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 168—174 M bez.

Raps fester, per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 176—184 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,22½—3,35 M bez.

Viehmarkt.

Danzig, 28. Juli. (Central-Viehhof.) Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 25, Ochsen 24, Kühe 40, Kälber 91, Hammel 154, Schweine 447, Ziegen —.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. — M, 2. Qual. 28 M, 3. Qual. 26 M. Ochsen 1. Qual. 31 M, 2. Qual. 28 M, 3. Qual. 25—26 M, 4. Qual. 24 M, Kühe 1. Qual. 29 M, 2. Qual. 28 M, 3. Qual. 26—27 M, 4. Qual. 24—27 M, 5. Qual. 19 M, Kälber 1. Qual. 34 M, 2. Qual. 30 bis 32 M, 3. Qual. 27—28 M, Schafe 1. Qual. — M, 2. Qual. 22 M, 3. Qual. 20 M, Schweine 1. Qual. 33 M, 2. Qual. 30—32 M, 3. Qual. 28 M. Geschäftsgang: lebhaft.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. Juli. Wind: S.

Angekommen: D. Siedler (SD.), Peters, Rotterdam, Güter.

Gesegelt: Greta, Schör, Stettin, Holz. — Heinrich und Anna, Borgwardt, Stettin, Holz. — Brünette (SD.), Linse, London, Güter. — Lydia Millington (SD.), Siemssen, Rotterdam, Holz.

28. Juli. Wind: NNW.

Angekommen: Dora (SD.), Bremer, Lübeck, Güter. — Paula, Holm, Allinje, Steine.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist am 24. Juli 1896 eingetragen worden, daß das unter der Firma **L. Giesow** (Nr. 481 des Firmenregisters) hier bestehende Handelsgeschäft durch Kaufvertrag auf den Buchhändler Kaufmann **Hellmuth Stamm** zu Marienburg übergegangen ist und daß derselbe das Handelsgeschäft unter der unveränderten Firma fortführt. Die Firma ist nunmehr unter Nr. 489 des Firmenregisters mit dem Bemerken neu eingetragen, daß Inhaber derselben der Kaufmann **Hellmuth Stamm** zu Marienburg ist.

Marienburg, den 24. Juli 1896. (1376

Königliches Amtsgericht.

Vorlesungen für Landwirthe an der Universität Königsberg i. Pr.

Das Wintersemester 1896/97 beginnt am **15. Oktober 1896.** Der Unterzeichnete stellt den Stundenplan für Studirende der Landwirthschaft sowie das Vorlesungsverzeichniß des nächsten Semesters auf Verlangen zur Verfügung und ist auch bereit, schriftlich oder mündlich weitere Auskunft zu ertheilen.

Königsberg i. Pr., am 25. Juli 1896. (13719

Prof. Dr. **W. Fleischmann**, Geheimer Regierungsrath, Director des landwirthschaftlichen Instituts der Universität Königsberg i. Pr.